



Märkische Allgemeine - de

Print

Medientyp:	Tageszeitung	Gedruckte Auflage:	133.357
Veröffentlichungsdatum:	29.11.2014	Verkaufte Auflage:	121.846
Seite:	24	Verbreitete Auflage:	123.296
		Reichweite:	440.000

Freya Klier und die „letzten Kinder Ostpreußens“

Die Bürgerrechtlerin stellt in Potsdam ein Buch über Vertriebene vor

Von Karim Saab

Potsdam – In fünf Monaten ist es 70 Jahre her, dass der Zweite Weltkrieg in einem absoluten Desaster endete. Und dass das Leid der deutschen Vertriebenen begann. Die Reihen bei einer Veranstaltung der **Konrad-Adenauer-Stiftung** in Potsdam waren am Donnerstagabend dicht besetzt, als die Autorin Freya Klier ihr gerade erschienenen Buch „Wir letzten Kinder Ostpreußens“ vorstellte.

Die bekannte Bürgerrechtlerin greift darin auf eine erstaunliche Fülle an Erlebnisberichten zurück, die sie in den vergangenen Jahren zusammentragen konnte. Ihren Roten Faden spinnt sie anhand von sieben Biografien, die im Buch parallel in zeitlicher Abfolge erzählt werden. Inspiriert zu dem Thema wurde Freya Klier bereits in den 1970er-Jahren, als der Komponist Siegfried Matthus zu ihren Lehrern gehörte. Auch seine Familie floh vor der Roten Armee in Richtung Westen und siedelte sich dann im Landkreis Ruppin an. Matthus ist einer der Interviewten.

Freya Klier gelingt es, das Zeitzeugen-Material zu bändigen. Die langen Zitate ordnet sie sorgfältig ein. Sie liefert historische Hintergründe und Kommentare. Bei der Lesung in Potsdam konzentrierte sie sich auf das Schicksal von Doris Mayer, Jahrgang 1937. Die leidvollen Bilder und Szenen verfolgen sie seit dem achten Lebensjahr. Aber von abgeschnittenen Brüsten, willkürlichen Erschießungen und Massenvergewaltigungen wollte nach 1945 niemand etwas hören. Die Eindringlichkeit des Buches beruht darauf, dass es stets Kinderaugen sind, die diese Schrecknisse registriert haben.

„Ich fand es empörend“, sagt Freya Klier in

Freya Klier FOTO: DPA



Botschafterin für Toleranz

Freya Klier wurde 1950 in Dresden geboren. Sie arbeitete als Schauspielerin und Regisseurin und begründete die DDR-Friedensbewegung mit.

stark sächsischem Tonfall, dass diese konkreten Schicksale einfach nicht zur Sprache gekommen sind und immer nur ideologisch gesehen wurden.“ Die Generation der Achtundsechziger habe in der Vertreibung „eine gerechte Strafe für Auschwitz“ gesehen.

Es stimmt sicher, dass die Aufarbeitung des Leids der Vertriebenen lange Zeit rechten und rechtsextremen Parteien überlassen wurde. Nur wenige Häuser vom Veranstaltungsort entfernt nahm dann aber 2001 in Potsdam auf Initiative der rot-grünen Bundesregierung das Deutsche Kulturforum östliches Europa e.V. seine Arbeit auf. Seitdem steht das Thema nicht mehr im Verdacht, politisch instrumentalisiert zu werden. Auf der

1988 wurde sie aus der DDR unfreiwillig ausgebürgert. Seither tritt sie in vielen Büchern und Filmen für Geschichtsaufarbeitung und Toleranz ein.

Veranstaltung der CDU-nahen Adenauer-Stiftung kam es zu keinem Querverweis. Aber in den Diskussionsbeiträgen aus dem Publikum wurde deutlich, dass sich das Milieu der CDU von revanchistischen Tendenzen früherer Jahre deutlich emanzipiert hat. Strittig erschien allein die Frage, ob die Vertreibung in den Schulen der alten Bundesrepublik ein Thema war. Hierzu wurden verschiedene Erfahrungen ausgetauscht.

Auffällig war, dass sich 25 Jahre nach dem Mauerfall in der Veranstaltung in Potsdam vor allem Menschen mit Westbiografien zu Wort meldeten. Eine Aktualisierung des Flüchtlingsthemas wurde nicht versucht. Immerhin hatte sich am Tag zuvor Günter Grass zu Wort gemeldet und Zwangseinquartierungen angeregt. Der Literaturnobelpreisträger erinnerte daran, dass dies nach dem Zweiten Weltkrieg auch gemacht wurde – unter Murren teilweise, aber die 14 Millionen deutschen Flüchtlinge aus dem Osten seien auf diese Weise wieder schnell auf die Beine gekommen, so Grass.